

Der Wolkenkenner

Der kroatische Pianist **Dejan Lazic** macht seit einiger Zeit mit ungewöhnlichen Programmen in der Musikwelt auf sich aufmerksam. Mit Mario-Felix Vogt sprach er über die ungarische Klavierschule, kroatischen Nationalismus und seine Liebe zum Fußball.

Für welches Instrument sollte er sich denn nun entscheiden? Dejan Lazic legte sich lange nicht fest, ob er Klarinetist oder Pianist werden sollte, und so studierte er zunächst einmal beides an der traditionsreichen Salzburger Musikhochschule Mozarteum. Erst mit 23 Jahren gab er dem Klavier den Vorzug, denn hier sah er für sich trotz großer Konkurrenz bessere Entfaltungsmöglichkeiten. Er wurde 1977 in der kroatischen Hauptstadt Zagreb in eine Musikerfamilie hineingeboren, sein Vater spielt wie er Klarinette und Klavier, und seine Mutter ist Klavierlehrerin. „Sie unterrichtete viele Schüler zu Hause“, erzählt Lazic, „da wurde ich eifersüchtig und wollte auch unbedingt Klavier spielen.“ Und so erhielt er mit sieben Jahren die erste pianistische Unterweisung von seiner Mutter, bevor er in eine kroatische Musikschule eintrat. Mit neun erlernte er dann zusätzlich das Klarinettenspiel.

Die Musikschulen im sozialistischen Jugoslawien waren trotz mancher Gemeinsamkeiten nicht ganz mit den zentralen Musikschulen der ehemaligen Sowjetunion zu vergleichen, so Lazic: „Wir hatten zwar ähnlich wie in Russland von Anfang an Unterricht in Harmonielehre und Gehörbildung, aber der Leistungsdruck war nicht so extrem. Es wurde nicht von vornherein festgelegt: Dieses Kind wird ein Pianist. Man konnte sich nach der Schule entscheiden, ob man seine Ausbildung mit einem professionellen Musikstudium fortsetzen oder vielleicht doch etwas ganz anderes machen möchte. In diesem Sinne bot die Ausbildung dort eine gesunde Mischung aus glücklicher Kindheit und fundiertem Musikstudium.“

Zum guten Niveau des Unterrichts trug auch bei, dass in der Musikschule immer wieder Musiker aus dem Ausland verpflichtet wurden: „Es gab dort sehr gute Musiker aus dem Osten wie auch dem Westen, die jeden Monat Meisterkurse in der Musikschule abhielten.“ Und wie sieht es mit dem nationalen Repertoire aus, wurde das besonders gepflegt? „Ja, sehr. Vor allem die Komponisten des 20. Jahrhunderts. Es gab in Kroatien zwar in der Mitte des 19. Jahrhunderts

eine nationale Strömung, deren Vertreter waren jedoch eher zweitrangige Figuren. Zu meiner Zeit wurden auch noch Werke von slowenischen und serbischen Komponisten unterrichtet und aufgeführt.“

Dies änderte sich jedoch mit Kroatiens Unabhängigkeit. Schnell verschwanden die Werke der verfeindeten Nachbarn aus dem Repertoire. „Dabei gehören Serben, Kroaten und Slowenen kulturell zusammen“, stellt Lazic

klar, „Kroatien kommt jetzt wieder darauf zurück, schließlich möchte es ja EU-Mitglied werden.“ Er führt aus, was die Separation Kroatiens von den Nachbarländern an Konsequenzen für die Musiker mit sich brachte: „Der Markt wurde für die konzertierenden Künstler kleiner und die Auswahl an aufführbaren Werken des 20. Jahrhunderts dadurch sehr eingeschränkt.“ Von dem Krieg und seinen Folgen waren Dejan Lazic und seine Eltern jedoch nicht unmittelbar betroffen, denn sie zogen bereits ein Jahr vor Kriegsbeginn nach Salzburg, allerdings aus anderen Gründen: „Ich wollte dort regelmäßigen Unterricht bei meinem Lehrer bekommen.“

Sein Lehrer am Salzburger Mozarteum war der ungarische Pianist Imre Rohmann, seines Zeichens ein Schüler des berühmten ungarischen Klavierpädagogen Ferenc Rados, der einen Großteil der ungarischen Spitzenpianisten der mittleren Generation ausbildete. Dazu gehören neben Rohmann vor al-

Aus Eifersucht auf die Schüler seiner Mutter wollte er auch Klavier spielen lernen

CD-Tipps

Scarlatti, Klaviersonaten; **Bartók**, Drei Rondos über slowakische Volksweisen, Sieben Skizzen, Sechs Tänze in bulgarischen Rhythmen (2007)

Channel/HM SACD 72338523407

Brahms, Cellosonaten Nr. 1 und 2; Pieter Wispelwey, Dejan Lazic (2006)

Channel/HM SACD 723385247074

Neu

Rachmaninow, Klavierkonzert Nr. 2, Moments Musicaux op.16; Dejan Lazic, London Philharmonic Orchestra, Kirill Petrenko (2008)

Channel/HM SACD 723385263081 (Kritik siehe S. 81)

Termine

15.3. Köln Philharmonie

2.4. Viersen Festhalle



Dejan Lazics Interpretationen zeichnen sich durch Eigenwilligkeit aus. Manche vergleichen ihn bereits mit seinem exzentrischen Landsmann Ivo Pogorelich.



lem Zoltán Kocsis, Deszö Ranki und – last but not least – András Schiff. Lazic hat sich ebenfalls mit Haut und Haar der ungarischen Schule verschrieben. Anders als in der von emotionalen Aspekten dominierten russischen Schule spielt in der ungarischen Schule das analytisch-intellektuelle Verständnis der Werke eine große Rolle. „Man schwebt nicht über den Wolken, sondern weiß, wie die Wolken entstehen. Außerdem spielt man Transkriptionen von Sinfonien, Opernauszüge und Kammermusik und hat zudem die Möglichkeit, auch bei Lehrern anderer Instrumentalfächer Unterricht zu nehmen und mit ihnen zu spielen. So spielte ich etwa vierhändig Sinfonien mit Zoltán Kocsis und Brahms' Cellosonaten mit Miklós Perényi.“

Kammermusik ist für Lazic auch heute noch eine Herzensangelegenheit. Sein

wichtigster Partner hierbei war der Cellist Pieter Wispelwey, mit dem er unter anderem die wichtigsten Werke für Cello und Klavier von Brahms, Beethoven und Schostakowitsch aufnahm, weiterhin musiziert er mit den Geigern Benjamin Schmid und Thomas Zehetmair sowie seiner Lebensgefährtin Zen Hu, einer Geigerin bei den Münchner Philharmonikern.

Bei der Zusammenstellung seiner Solo-CDs versucht er durch ungewöhnliche Werkkoppelungen bisher verborgene Aspekte bekannter Stücke herauszuheben. So kombinierte er beispielsweise Domenico Scarlattis Sonaten mit Klavierstücken von Bartók. Was verbindet diese doch höchst unterschiedlichen Werke miteinander? „Das Folkloristische“, meint Lazic, „es gibt in Scarlattis Sonaten einen großen Einfluss vom

Flamenco der andalusischen Zigeuner, und beim jüngeren Bartók spielen Elemente der ungarischen Zigeunermusik auch eine große Rolle.“

Neben seiner Konzerttätigkeit komponiert Lazic auch. Die „Kinderszenen – Hommage an Schumann“ op. 15 für Klavier wurden 2007 im Amsterdamer Concertgebouw uraufgeführt und seine Klaviertranskription von Brahms' Violinkonzert wird im Herbst 2009 vom Atlanta Symphony Orchestra unter Robert Spano aus der Taufe gehoben.

Wenn Dejan Lazic Abstand von der Musik braucht, dann spielt er gerne Fußball, am liebsten mit Musikkollegen zusammen. Gibt es denn eine bestimmte Mannschaft, für die sein Herz schlägt? „Für keine speziell. Ich gucke gerne ein sportlich faires Spiel, egal welche Mannschaften dann spielen.“ ■